

Der sozialintegrative

# GEMEINSCHAFTSGARTEN

«mehr als wohnen»

Eingabeprojekt zum

Jubiläumswettbewerb der Wohnbaugenossenschaften Schweiz



Zürcher Hochschule  
für Angewandte Wissenschaften

**zhaw**

Life Sciences und  
Facility Management

IUNR Institut für Umwelt und  
Natürliche Ressourcen

**MEHR  
ALS  
WOHNEN**



## AUSGANGSLAGE

### **Baugenossenschaft mehr als wohnen**

Seit 2014/2015 ist das Hunziker Areal als Wohnraum für 1'200 Personen und etwa 150 Arbeitsplätze ein neues, lebendiges Quartier das nicht nur auf sich wandelnde Wohnbedürfnisse reagiert, sondern auch durch Partizipation den Bewohnern eine Möglichkeit bietet sich durch ein breites Angebot an Themen im Alltag und Freizeit vor Ort einzubringen.

Mitwirkungsprozesse demokratische Mitgliederrechte und eine Vielfalt von Lebensrealitäten unter den Bewohnenden tragen zur sozialen Nachhaltigkeit bei. Auf dem Hunziker Areal gehört eine hohe Diversität hinsichtlich Alter, Herkunft und ökonomischem sowie beruflichem Hintergrund zum gelebten Alltag.

### **Konzeptionelle Einbindung in die Quartierorganisation**

Während die Architektur unterschiedliche Wohnformen fördert, ist für das nachhaltige Zusammenleben, die Förderung von Freizeittätigkeiten und die Mitgestaltung des Wohnumfeldes eine auf Mitsprache und

Mitbestimmung ausgelegte Organisation unter den Bewohnenden ein wichtiger Bestandteil des Quartiers.

Sogenannte Allmendräume bieten Raum für gesellschaftliche Anlässe und Angebote. In Quartiergruppen organisiert, können Bewohnende des Hunziker Areals die Allmendräume für offene Veranstaltungen nutzen.

Der Gemeinschaftsgarten ist als Freiraum eine besondere Form der Allmendräume.

Der Gemeinschaftsgarten ist auf zwei Flächen, Riedgrabengarten und Silogarten aufgeteilt.

### **Ausgangslage für den Gemeinschaftsgarten**

Im Gegensatz zu den klassischen Entstehungsgeschichten von Gemeinschaftsgärten, bei denen aus einer Initiativbewegung oder aus Notwendigkeit heraus mit Nutzpflanzen bewachsene Flächen in urbaner Umgebung entstanden sind, unterscheidet sich der Gemeinschaftsgarten hier grundlegend in seiner Entstehungsgeschichte. Er wurde als Teil eines Gesamtkonzeptes Top-Down geplant, ohne dass seine späteren Nutzer

genau bekannt waren.

Das Siegerprojekt des Landschaftsarchitekturwettbewerbs sah von Anfang an zwei Flächen im Freiraum des Quartiers für Gemeinschaftsgärten vor. Diese waren verortet, humusiert, die Zugänge angedacht und mit Grün eingefriedet.

Während der Bauphase dienten die beiden Flächen als Lager, Umschlag und Durchfahrtsflächen und wurden erst mit der Fertigstellung der Umgebungsgestaltung humusiert und mit Heckenpflanzen, bzw. Spalierobst eingefasst.

### **Eigenheiten der Arbeit mit Pflanzen und Menschen**

Pflanzen und Pflanzungen sind selbstverständlicher Teil unseres Wohnumfeldes. Es ist ein Thema, bei dem alle leicht und unverbindlich mitreden kann. Doch in den ausgelösten Gesprächen treffen unterschiedliche Ansichten, Werte und Prägungen aus dem sozialen Umfeld der Einzelnen aufeinander. Bei vielen Menschen wecken Pflanzen Emotionen, deren Bandbreite überraschend gross ist. Im Gegensatz zu vielen anderen Themen tun sich alle leicht, ihre Gefühle in Bezug auf Pflanzen auch kundzutun. Das ist das Spannende an diesem Medium. Die Hemmschwelle ist niedrig. Menschen geben «als Nebenprodukt» mehr von ihrer Lebensanschauung preis, als bei anderen, „schwereren“ Themen. Das Beschleunigt und vereinfacht das Kennenlernen.

Weiterhin birgt der Umgang mit Vegetation viele Überraschungen. Dies wurde im Gemeinschaftsgarten schon früh offenkundig. Unterschiedliche Bodenverhältnisse in enger räumlicher Abfolge führten zu inhomogenen Anbauerfolgen. Das Baumaterial Pflanze macht somit direkt erlebbar, was es heisst, sich auf einen offenen Prozess einzulassen. Improvisationsbereit sein, den eigenen Standpunkt immer wieder zu überdenken und mit einer offenen Vision zu arbeiten, die nicht bis ins Detail ausformuliert ist. Das lehren uns die Pflanzen.



## KONZEPT GEMEINSCHAFTSGARTEN MEHR ALS WOHNEN

### **Ich Wir Alle**

#### **Die Grundlage für eine prozesshafte**

#### **Umsetzung**

Der unmittelbare Zugang zu frischem Gemüse:  
Eine Lebensqualität im verdichteten Wohnraum  
in der Stadt.

Wie viel ist der Einzelne/ die Einzelne bereit  
für die Gemeinschaft zu leisten? Eine Frage des  
sozialintegrativen Gartens des Hunzikerareals.

Aus zwei brach liegenden Flächen  
entstand über die letzten vier Jahre ein üppig  
bewachsener Gemeinschaftsgarten. Was mit

einer flächigen Gründüngung und ersten  
Interessierten Quartierbewohnern anfang, hat sich  
bis heute zu einem vielseitigen, Nischenreichen  
Garten mit einer Unzahl von essbaren Pflanzen  
und einer aktiven Gärtnergemeinschaft von 65  
Personen entwickelt.

Das Pflanzen in geeigneter Nachbarschaft  
besser wachsen und sich gegenseitig  
unterstützen gehört zum wertvollen Wissen  
der Gärtner. Vergleichbar hält es sich mit dem  
Aufbau einer Gruppe welche zusammenarbeitet,  
das Gartenjahr organisiert und aus den  
offenen Humusflächen Räume mit Nutz- und  
Aufenthaltsqualität schafft.



Nebst guter Pflanzenwahl gehören Organisation und die selbst gesteckten Rahmenbedingungen ebenso zu einem Gemeinschaftsgarten.

Mit dem Gemeinschaftsgarten-Konzept ICH-WIR-ALLE entwickelte sich eine Leitidee, welche es den Quartierbewohnenden ermöglicht sich je nach Zeit, Kapazität, Lust und Motivation flexibel an der Entwicklung des Gartens mit Verantwortung, Ideen, tatkräftiger Unterstützung oder einfach nur spontan zu beteiligen.

Dieser dreiteilige Ansatz zeigt sich auch in der Flächenaufteilung des Gartens wobei die Zugänglichkeit immer für alle Quartierbewohnende und Besucher offen ist.

#### ICH-Flächen

Die ICH-Flächen befinden sich im «Silo-Garten» und werden von sogenannten Paten bewirtschaftet. Es sind kleine Einzelfächen mit einer Ausdehnung von 3m<sup>2</sup> bis maximal 20m<sup>2</sup>. Diese werden jeweils während eine Vegetationsperiode an interessierte Einzelpersonen, Familien oder Gruppen

vergeben. Dabei sind Anfänger genauso willkommen wie erfahrene Gärtner. Das Bepflanzen der ICH-Flächen steht den Paten frei, sie müssen aber nach den durch die Quartiergruppe erarbeiteten Regeln und Werten bepflanzt und bewirtschaftet werden. So werden. z.B. nur einjährige Pflanzen gesetzt, als Dünger nur Kompost verwendet, der Einsatz von Pestiziden und bauliche Abgrenzungen gegenüber den Nachbarflächen untersagt. Mit der Übernahme einer ICH-Fläche wird von den einzelnen Paten erwartet, dass sie sich in einem selbst festgelegten Umfang an der Pflege der WIR- und ALLE- Flächen beteiligen und so wesentlich zu den Konzeptansätzen dieses Gemeinschaftsgartens beitragen.

#### WIR-Flächen

Die WIR-Flächen befinden sich ebenfalls im «Silo-Garten» und unterscheiden sich in Nutzung und Bepflanzung von den ICH-Flächen. Sie sind die gemeinsame Gartenflächen der Paten und nebst einer teils mehrjährigen Bepflanzung mit Kräutern und Sträuchern



auch der gestaltete Aufenthaltsort für diese. Sitzmöglichkeiten, ein Grill und Schatten sind hier für ein geselliges Zusammensein während und nach der Arbeit vorhanden. Räumlich ist sie in der Gesamteinfriedung des «Silo-Gartens» eingebunden, wird aber durch gestalterische Massnahmen von den Patenflächen erkennbar abgegrenzt.

Das Pflanzen, die Pflege und das Ernten erfolgt durch die Paten und Leuten aus dem Hunzikerareal die mithelfen.

### ALLE-Flächen

Die ALLE-Flächen liegen im «Riedgraben-Garten». Diese sind für das ganze Quartier zugänglich. Das besondere ist: Ernten dürfen Alle. Auch diejenigen, die sich nicht an der Pflege beteiligt haben. Die Pflege wird von ich-Flächenpaten als ihr Beitrag zur Gemeinschaft und von Interessierten aus dem Quartier in Form einer Pflanzen-Patenschaft übernommen. Im Riedgraben ist ein Beeren- und Schnittblumengarten entstanden.

### Austausch

Um den Prozess in Gang zu bringen wurden Aktionstage und Workshops durchgeführt. Diese Tools sollten durch ihren unterschiedlichen Charakter verschiedene Zielgruppen ansprechen. Zum einen aktive Gartenarbeitende zum anderen konzeptorientierte Innovativkräfte. Im besten Fall sollte sich ein harter Kern von ungefähr zehn Personen herauskristallisieren; die bei allen Anlässen dabei wären. Somit ermittelt man die Stakeholder.

Für den fachlichen Input und Austausch gibt es mehrere «Gefässe».

Die «Quartiergruppe» setzt sich Jahr für Jahr mit der Weiterentwicklung, der Organisation und den Rahmenbedingungen für ein gemeinsames Gärtnern auseinander, entscheidet demokratisch über die anstehenden Punkte und übergibt Verantwortungen und Aufgaben in unterschiedlichsten Grössen an die Mitgärtner.

Als fachlicher Hilfestellung und zur

Beantwortung von Fragen (vor allem für Neueinsteiger) gibt es den «Gartendialog». Dort geben Fachleute und erfahrene Gärtner/Gärtnerinnen ihr Wissen weiter und leisten so einen wichtigen Beitrag zum Gedeihen auf den Patenflächen.

Die «Workshops» dienen vor allem der konzeptionellen Weiterentwicklung der Gärten und spricht alle an, die sich nebst dem Hegen und Pflegen der Pflanzen für das Konzept Gemeinschaftsgarten interessieren.

Wenn es um das Pflegen der WIR- und ALLE-Flächen geht, wird an «Aktionstagen» unter Anleitung einer verantwortlichen Person Arbeiten gemeinsam durchgeführt.

Auch wenn während dem Jäten der Erdbeerfläche spannende Gespräche entstehen und das gemeinsame Verteilen von Kompost



Gemeinsamkeit und Identifikation fördert, dürfen die genussreichen Anlässe die sich im Zusammenhang mit der Ernte fast aufdrängen nicht fehlen. Tage an denen nur die Verarbeitung von geerntetem anstehen oder das gemeinsame Zubereiten und Essen während einem «Gartenschmaus» durchgeführt werden, gehören zu den schönsten im Gemeinschaftsgarten.

### **Entwicklung des Gemeinschaftsgartens**

:: Die Quartiergruppe besteht seit ihrer Gründung im 2016 aus 5-7 aktiven Mitgliedern.

:: Im ersten Jahr 2016 konnten 25 Patenschaftsflächen vergeben werden welche von ca. 52 Personen, bestehend aus Familien mit und ohne Kinder, unterschiedlichen Nachbarschaftskonstellationen, einer grösseren WG und einer Kita bewirtschaftet werden.

:: 2017 vergrösserte sich die Anzahl der Ich-Flächen auf 33 Stück. Neuen Interessenten bekamen entweder eine eigene ICH-Fläche, wodurch die grösseren bereits bestehenden Ich-Flächen aufgeteilt wurden, oder die Neugärtner teilten sich mit anderen Paten eine Fläche. Mit 64 beteiligten Personen wuchs die Gartengemeinschaft.

:: 2018 blieb die Zahl der beteiligten Paten mit 65 Personen etwa gleich gross.

:: Im laufenden Jahr 2019 sind es im Moment 67 Paten, die 34 Ich-Flächen bewirtschaften.

:: Die Gemeinschaft hat sich zwar gefestigt, jedoch ist weiterhin die Aufnahme weiterer Personen möglich und erwünscht.

:: Es gibt aber auch Quartierbewohnende, die sich ohne eine ICH-Fläche zu haben, in beiden Gärten engagieren und an Aktionstagen tatkräftig mithelfen.

:: Die Mehrheit ist bereit zwei Einsatztage und mehr pro Jahr im Garten für die Gemeinschaft zu erbringen.

:: Das Konzept spricht ferner vorwiegend vollarbeitende Personen im Alter von Mitte 20 bis Mitte 60 an.

:: Der Gemeinschaftsgarten ist einer der wenigen Projekte im Quartier, in welchem die Beteiligten ein demographischer Querschnitt des Areals abbilden: Familie mit Kindern, Ältere, Migrant\*innen und Menschen mit Beeinträchtigung.

:: Auch ein Kindergarten und die Stiftung Züriwerk beteiligen sich an den Gartenarbeiten.



# DER SOZIALINTEGRATIVE GEMEINSCHAFTSGARTEN

## KENNENLERNEN, TREFFPUNKT, AUSTAUSCH, GEMEINSAMES SCHAFFEN (BEZUG WETTBEWERBSFRAGE)

### **Wie kann das Zusammenleben von Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen und Lebenssituationen gelingen?**

In dem mit den Menschen gemeinsam ein Projekt umgesetzt wird und mit ihnen in den Dialog geht. Sich mit den betroffenen Personen auseinandersetzt. Die Bedürfnisse abholt und einen in der heutigen Zeit wichtigen, flexiblen Rahmen bildet.

Das gemeinschaftliche Gärtnern, das Pflanzen, das Pflegen der Nutzpflanzen, das Ernten und die Umsetzung eigener Ideen lässt die Menschen erfahren, dass die Summe das Ergebnis ausmacht.

Dazu braucht es nebst Boden und Pflanzen eine Kommunikationsform. In den Dialog gehen. Bedürfnisse äussern und zu seinem Wort stehen. Den anderen verstehen und etwas draus machen, jeden in seiner Art lassen.

Die Aufgabenverteilung muss flexibel bleiben und doch auf zumindest kurze Zeitabschnitte eine Verbindlichkeit haben. Die dadurch entstehenden Verantwortlichkeiten im Garten sind vielfältig und beinhalten von der einfachen manuellen Tätigkeiten bis zum komplexen Wissen über Anbaumethoden oder den vorantreibenden und zusammenhaltenden Aufgaben in der Koordination und Umsetzung alle Formen der Mitgestaltung und Möglichkeit sich einzubringen.

Durch das gegenseitige Kennenlernen wird Identität geschaffen und es schweisst die Teilnehmenden zusammen.

### **Wie kann die Durchmischung und Vielfalt längerfristig erhalten werden?**

Es sind die Akteure, welche die Durchmischung und die Vielfalt ausmachen. Um diese zusammen zu führen, Identität, Leistung und Beziehungen aufzubauen eignet sich der Garten sehr gut. Der Garten wird zu einem erleb- baren, biodiversen und einladenden Ort an dem Ideen in die Praxis umgesetzt werden können. Ein Raum der Interpretation zu lässt und immer

wieder angepasst werden kann an die tatsächlichen Leute. Mit der Leitidee ICH-WIR- ALLE hat der Gemeinschaftsgarten der mehr als wohnen einen Rahmen geschaffen, der genug Sicherheit und Flexibilität bietet um auf Veränderungen und die Dynamik im heutigen Wohn- Arbeits- und Freizeitumfeld einzugehen.

Zusammenleben ist das Aushandeln und Aushandeln persönlicher Bedürfnisse, gemeinschaftlicher Aktivitäten und der Frage des Verhältnisses des Individuums zu Gemeinschaften.

### **Welchen Beitrag leistet der Gemeinschaftsgarten mehr als wohnen zur Zukunftsgestaltung anderer Wohnbaugenossenschaften und deren Bewohner?**

Mit dem Gemeinschaftsgarten der mehr als wohnen mit seiner Leitidee ICH-WIR-ALLE wächst ein praktisches Beispiel bei dem von einem in der Wettbewerbsplanung «Top-Down» konzipierten Gemeinschaftsprojekt gelernt werden kann.

Der ausführlich dokumentierte Prozess ist und wird mit Bewohnenden, Geschäftsleitung, Geschäftsstelle und Prozessleiter reflektiert und ergibt wertvolle Einblicke und Schlussfolgerungen.

Die Erfahrungen über Prozessabläufe, Kommunikation, Umfang und Tempo von Umsetzungen, das Aufbauen von Identität mit der Sache und den Flächen, das Vermitteln von Wissen, das Begeistern von Bewohnenden sind sehr wertvolle Erfahrungswerte in einer Entstehungsgeschichte von einem geleiteten und betreuten Prozess hin zu einem eigenständigen, dynamischen Gemeinschaftsgarten der von seinen Akteuren lebt.



Die Übertragbarkeit der Innovationskraft der Leitidee ICH-WIR-ALLE auf andere gemeinnützige Bauträgerschaften lässt sich mit folgenden Eckwerten zusammenfassen:

:: Gartenflächen mit ihren Pflanzen im verdichteten Wohnraum eignen sich hervorragend für den positiven und unkomplizierten Aufbau nachbarschaftlicher Beziehungen.

:: Der Gemeinschaftsgarten ist der ideale Ort als Treffpunkt um niederschwellig mit den anderen Quartierbewohner ins Gespräch zu kommen.

:: Fach- und Prozesswissen sind Schlüsseleigenschaften, welche beim Aufbau eines Gemeinschaftsgartens im Idealfall in einer Person vereint werden können. Diese «Prozessfachkraft Urban Farming» oder der «Gartenmeister» erarbeitet mit den Interessierten den flexiblen und sich den Umständen anpassenden Rahmen, in dem je nach Bauträgerschaft gegärtnert werden kann.





## Schlüsselpersonen / Ansprechpersonen

29. März 2019

**Anna Haller**  
Leiterin Partizipation

Baugenossenschaft mehr als wohnen

Hagenholzstrasse 104b  
8050 Zürich  
[anna.haller@mehralswohnen.ch](mailto:anna.haller@mehralswohnen.ch)

**Doris Tausendpfund**  
Leiterin Forschungsgruppe Pflanzenverwendung

Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen  
ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften  
Departement Life Sciences und Facility Management

Grüntal, Postfach,  
CH-8820 Wädenswil  
+41 (0) 58 934 59 45  
[doris.tausendpfund@zhaw.ch](mailto:doris.tausendpfund@zhaw.ch)